Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 73 (2017)
Heft: 5

Rubrik: Sprachwissen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachwissen

Geschichtsunterricht auf Englisch – eine notwendige Kritik

«Immersion» lautet zurzeit eines der neudeutschen Schlagworte der Reformpädagogen. Hinter der Idee des Immersionsunterrichts steht die Auffassung, man lerne eine Fremdsprache viel besser, wenn man sich mit ihr, neben dem eigentlichen Fremdsprachenunterricht, in möglichst vielen Situationen auseinandersetze. In Bezug auf das Englische findet dies im täglichen Leben statt, etwa bei der Arbeit am Computer oder beim Anhören der weltweit dominanten englischsprachigen Musik. So weit, so gut. Seit einigen Jahren wird diese Lernsituation auch im Schulunterricht in ausgewählten Fächern genutzt. Neben Mathematik, Physik, Biologie, Wirtschaft und Recht ist es Geschichte, die in einer wachsenden Zahl von Schulen nicht mehr deutsch, sondern englisch unterrichtet wird, zumindest für einen Teil der Schüler. Das kann nicht unwidersprochen bleiben.

Machen wir uns nichts vor: Die in Pädagogen- und vor allem in Wirtschaftskreisen vielgehörte Meinung, Englisch sei eine eher leichte Sprache, jedenfalls leichter als Französisch oder gar als Deutsch, ist eine Mär, mit der wir endlich aufräumen sollten. Englisch ist ganz im Gegenteil eine hochkomplexe, äusserst differenzierte Sprache (sie hat rund 100 000 Wörter mehr als das Deutsche), die sowohl im Bereich der Grammatik als auch in dem der Idiomatik den Lernenden sehr viel abverlangt. Und ausgerechnet in dieser anspruchsvollen Fremdsprache soll in unseren Schulen ein Fach wie Geschichte unterrichtet werden, in dem es um ein vertieftes Verständnis vielschichtiger politischer, sozialer und kultureller Prozesse geht. Das kann nicht gut gehen.

Auf Kosten der vertieften Bildung

Zum einen bezweifle ich, dass Geschichtslehrer, die nicht auch Anglistik studiert haben, in der Lage sind, das Fach Geschichte auf gymnasialem Niveau englisch adäquat zu unterrichten. Da bringen auch ein paar Weiterbildungskurse nichts. Und zum andern hat schon Hans Fässler, der als Gymnasiallehrer Historiker und Anglist ist, zu Recht darauf hingewiesen, dass im Immersionsfach Geschichte «auch gute Schülerinnen und Schüler noch im Jahr vor der Matura an ihre Grenzen kommen, wenn es um das Formulieren komplexer Zusammenhänge geht» (*St. Galler Tagblatt*, 23. 5. 2017).

Was bedeutet das konkret? Das bedeutet nichts anderes, als dass im Fach Geschichte eine vertiefte Bildung gar nicht mehr möglich ist, weil der zu unterrichtende Stoff irgendwo an der Oberfläche bleibt. Oder sagen

wir es noch deutlicher: Das Immersionsfach Geschichte droht zum reinen Steigbügelhalter für zusätzliche Englischlektionen zu werden. Dass dabei auch die deutsche Sprache, der zahlreiche wertvolle Lektionen verloren gehen, einmal mehr zur Verliererin wird, macht das Ganze nur noch bedenklicher, zumal es an vielen Schweizer Gymnasien Vorschrift ist, dass selbst Maturaarbeiten im Fach Geschichte in Englisch verfasst und präsentiert werden müssen.

Im Dienst der globalen Wirtschaft

Man wird den Verdacht nicht ganz los, dass sich hinter der Idee des Immersionsunterrichts handfeste ökonomische Interessen verbergen. Englisch ist heute die Weltsprache der Wirtschaft. Über sie, wenn auch nicht ausschliesslich, zieht die Werbewirtschaft ungefiltert in unsere Bildungsinstitutionen ein. Kinder und Jugendliche sollen für die Wirtschaft fit gemacht, sollen letztlich als Konsumenten gewonnen werden. Diesem ökonomischen Endzweck hat selbst ein Kulturfach wie Geschichte zu dienen.

Schliesslich ist da noch ein weiteres Moment, das uns nicht gleichgültig lassen kann. Geschichte ist ja immer auch Kulturgeschichte, in eine bestimmte Sprache, Tradition und Mentalität eingebettet. Ist daher die Vermutung, dass hinter der Geschichte als Immersionsfach eine geheime Agenda, eine politische Absicht steckt, so verwegen? Die Absicht nämlich, Nationalstolz und Patriotismus zurückzudrängen, um die Akzeptanz für die internationale Einbindung der Schweiz, letztlich für die politische und ökonomische Globalisierung zu erhöhen. Man braucht diese Vermutung nicht zu teilen, aber man soll sie zur Kenntnis nehmen. Und darüber nachdenken.

Mario Andreotti

(*St. Galler Tagblatt* u. a. m., 19. 6. 2017)

Wort und Antwort: Nachdenken über eine Vermutung

Antipatriotische Geheimagenda?

Zu Mario Andreottis Schlussgedanken

Nationalstolz im Lehrplan? Lieber nicht! Sehr wohl aber Befähigung zum guten Staatsbürger (jedweden Geschlechts), der global bestehen kann – und damit seinem Land hilft. Dazu gehört die Verwurzelung in der eigenen Sprache und Geschichte, auch mit Bezug zur Aussenwelt. Geschichte auf Englisch zu unterrichten, ist dabei keine gute Idee. Aber wer das anders sieht, braucht noch lange kein antipatriotischer Verschwörer zu sein. Diesen Vorwurf würde man eher erwarten, wenn es keine besseren Argumente gäbe. Doch es gibt sie ja, siehe weiter oben. Indes: Danke für den Denkanstoss! *dg*